

Region

Freitag 14.10.2022

Schlachthof beklagt sich über schwieriges Verhältnis mit der Verwaltung

Die Behörden behinderten ihre Projekte, wie die Interessensgemeinschaft des Schlachthofs in einem Communiqué schreibt.

Jérôme Léchet

«Wir haben das Gefühl, dass unsere kulturellen Aktivitäten nicht wirklich erwünscht sind vonseiten der Behörden», sagt Julian Meier von der Interessensgemeinschaft (IG) Schlachthof Kulturzentrum. Und dann wird er konkreter: Die Liegenschaftsverwaltung der Stadt Biel komme mit abstrusen Forderungen, etwa, dass sie «illegal Strom» bezögen. Gemeint ist eine Stromsparlampe, die in der alten Telefonkabine des Schlachthofs eine Bibliothek beleuchtete. «Die Lampe war schon vorher da – man kann sie einschalten oder ausknipsen», sagt Meier. Zugleich würden auf dem Gelände alte Fahrzeuge ohne Nummernschild illegal deponiert; da sei es ein komisches Gefühl, wenn man bei einer Lampe so genau hinschaue.

Aber das ist nur eines von vielen kleinen Ärgernissen, die die IG beklagt. Sie hat sich deshalb mit einem Schreiben an die Öffentlichkeit gewandt, in dem sie diese Missstände aufzählt.

WC leckt, Wände schimmeln

Da wäre etwa der 60-Quadratmeter-Raum, den die Stadt der IG für 475 Franken pro Monat vermietet. Dessen einziges nicht verbarriadiertes Fenster lässt sich nicht öffnen. Im Raum schimmle es, die Böden und Wände seien rissig, das WC lecke. Und die Heizung funktioniere nicht mehr.

Aber Meier will eigentlich gar nicht über die Energiesparlampe oder die Miete sprechen, die er für unverhältnismässig hält. Sondern er will vielmehr über die Kulturprojekte berich-



Alter Schlachthof: «Kulturelle Veranstaltungen nicht wirklich erwünscht».

Bild: Peter Samuel Jaggi/A

ten, die hier geplant und realisiert werden.

So habe das Fest zu 30 Jahren seit der letzten Schlachtung in Biel im September rund 500 Besucherinnen und Besucher angezogen. Im Angebot standen neben einer – vegetarischen – kulinarischen Verköstigung ein Kinderprogramm am Nachmittag, eine Zirkusaufführung und diverse Konzerte am Abend. Denn es gab nicht nur die letzte Schlachtung zu feiern. Sondern auch, dass das Gebäude ab 20. Oktober unter Denkmalschutz stehen wird. Damit ist klar, dass die ursprünglichen Pläne der Stadt, das

Gebäude abzureissen, scheitern (das BT berichtete).

Der Schlachthof wird also weiter bestehen. Aber auch die kulturelle Arbeit der IG erfährt mittlerweile politische Unterstützung. Meier sagt: «Der Gemeinderat hat einen Auftrag in Form eines Postulats zu prüfen, wie man die kulturellen Aktivitäten auf dem ehemaligen Schlachthof fördern kann.»

Ringens um runden Tisch

Im letzten Herbst hätten sie von den beteiligten Behörden und der Politik, so Meier, einen runden Tisch angeboten bekommen.

Es sollte geklärt werden, wie allfällige Nutzungskonflikte zwischen der gewerblichen und der kulturellen Nutzung an diesem Ort entschärft werden sollten. «Wir fanden das eine gute Idee.» Aber trotz mehrmaliger Nachfrage von ihrer Seite sei ein solcher runder Tisch immer noch nicht zustande gekommen.

Meier betont: «Wir haben sehr gute Gespräche mit Vertreterinnen aus der Politik geführt.» Und er bestätigt, dass die IG mit Finanzdirektorin Silvia Steidle (PRR) Ende Oktober zusammensitzen wird, um die kulturellen Aktivitäten im nun

denkmalgeschützten Schlachthof zu diskutieren. Aber in der Umsetzung sei noch nicht viel passiert. Und der Verwaltung seien ihre Tätigkeiten offensichtlich ein Dorn im Auge.

Die Gebäudeverantwortlichen reklamierten wegen der Energiesparlampe, wegen eines wöchentlichen Gemüsestands von Terreversion, wegen einer Feuerküche, die einmal pro Woche auf dem Gelände steht und gemäss der IG niemanden störe. Jüngstes Beispiel: Die IG wollte ein Wildkräuter-Hochbeet vom Zentralplatz auf den Schlachthof verlegen. Um den «vergammelten In-

nenhof» gleich hinter dem neu gesperrten Tor etwas aufzuhübschen, wie sie im Communiqué schreibt, das sie heute Freitag veröffentlicht.

Die Verwalter opponierten und wollten das Beet nur am anderen Ende des weiten Geländes tolerieren. Fernab des Innenhofs, den es hätte aufhübschen sollen. Gegen eine Gebühr von 300 Franken pro Jahr.

Die Liegenschaftsverwaltung der Stadt Biel wollte zu den Vorwürfen keine Stellung nehmen und schreibt: «Grundsätzlich klärt die Stadt Biel Anliegen von Mietparteien direkt mit den Vertragspartnern.»

Silvia Steidle erstaunt

Und die Finanzdirektorin Silvia Steidle zeigte sich auf Anfrage sehr erstaunt über das Vorgehen, da mit Herrn Meier vereinbart worden sei, nach der öffentlichen Auflage durch die Denkmalpflege bezüglich des Schutzstatus des Schlachthofs wieder Kontakt aufzunehmen; ein Treffen auf Ende Oktober sei in Aussicht gestellt worden. Zudem sei sie enttäuscht, dass die einvernehmliche Diskussion nun über die Medien ausgetragen werde. Das sei keine gute Basis für eine künftige Zusammenarbeit.

Julian Meier hingegen meint nicht, dass die öffentliche Aufdeckung dieser Missstände die künftige Zusammenarbeit erschweren würde. Er bleibt trotz schwieriger Diskussionen guten Mutes: «Wir wollen nicht über Energiesparlampchen diskutieren, sondern schauen, dass hier ein kultureller Begegnungsort für die Menschen in Biel und Nidau entsteht.»